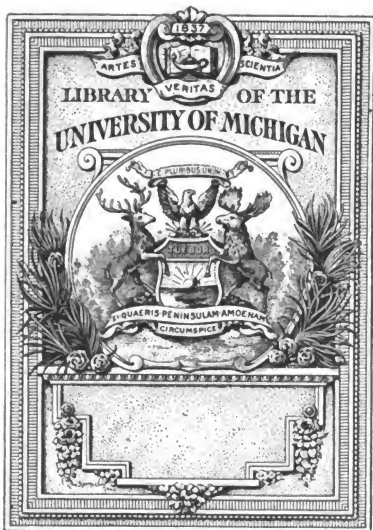


Simson und Delila

Emil Claar



838
C38
S8

STERN'S SELECTED GERMAN COMEDIES PREPARED
FOR STUDENTS.—No. 4.

SIMSON UND DELILA.

ORIGINAL-LUSTSPIEL IN EINEM AKT

von

EMIL CLAAR

WITH TABLE OF DIFFICULTIES BY

SIGMON M. STERN



NEW YORK
HENRY HOLT AND COMPANY

F. W. CHRISTERN
BOSTON: CARL SCHOENHOF

COPYRIGHT,
BY HENRY HOLT & Co.
1883.

TROW'S
PRINTING AND BOOKBINDING COMPANY,
NEW YORK.

NOTE.

The increasing demand for German reading material of an interesting character and suited to educational institutions, has led the editor to prepare the present Series of German Comedies. Each play has been thoroughly tested in the classes of "Stern's School of Languages, of New York, City," and such points as may need elucidation have been set forth and explained in the "Tables of Difficulties."

A short treatise "On the Reading of German Comedies" has been prepared by the editor, and will be sent free of charge by the publishers to any teacher who may apply for it.

Summer School of Languages,

SARATOGA SPRINGS, N. Y.,

JULY 1883.

Personen:

Hypolit von Werden.

Meta, dessen Gemahlin.

Helene von Jettenheim, eine junge Wittwe.

Ort der Handlung:

Die Wohnung Werden's.

Erster Auftritt.

Thyppolit (in einem eleganten Salon).

Thyppolit.

So, so, und dreimal so! Alle Geschäfte und Verdrießlichkeiten seien begraben bis morgen! Ach, welch' eine Herrlichkeit, wenn man dem grämlichen Arbeitszimmer, in dem man den ganzen Tag steckt, den Rücken kehren kann. So! Nun muß man an die kleinen Freuden des Daseins denken! (Will nach der Thür rechts.) Halt! Mit meiner Gemahlin bin ich ja entzweit. Das hätte ich beinahe vergessen. Das heißt, ich zürne ihr! Nun so will ich mich ganz dieser neuen, vielleicht kurzen Freiheit in die Arme stürzen, und den heutigen Abend für mich allein, und sehr fröhlich, außer dem Hause verleben!

Zweiter Auftritt.

Hippolit. Helena.

Helene.

Guten Abend, mein werther Freund! Meta ist wohl zu Hause?

Hippolit.

Gewiß.

Helene.

Ich störe doch nicht etwa in wichtigen Geschäften? Die Sonne ist schon unter.

Hippolit (Ihr die Hand küßend).

Und eine neue Sonne geht auf.

Helene.

Außerordentlich galant!

Hippolit.

Außerordentlich? Nein. Das ist nur in der Ordnung.

Helene.

Sie sind ja heute ungewöhnlich liebenswürdig!

Hippolit.

Wie gewöhnlich, wollten Sie sagen!

Helene.

Sie haben Recht!

Hypolit (sie betrachtend).

In der That, wie die Morgensonne erscheinen Sie heute wieder, in belebender Frische, in beseligender Anmuth — morgendlich schön, trotzdem der Abend naht! Andere harren des kommenden Morgens, um die Sonne wieder zu begrüßen, ich aber warte auf den Abend, da meine Sonne erscheint.

Helene.

Mein Freund, wenn ich wirklich Ihre Sonne bin, dann muß ich wohl die erste Frühsonne sein, denn Sie scheinen wahrhaftig noch zu träumen.

Hypolit.

Weshalb sollte ich träumen? Stehen Sie doch vor mir in lebendiger Schönheit, in wahrhaftigem Liebreiz, in holder faßbarer Lieblichkeit! (Will ihre Hand erfassen.)

Helene (entzieht ihm die Hand).

Beginnen Sie wieder das alte Lied zu singen?

Hypolit.

Trefflich gesagt. Ich beginne fortwährend. Treffend wahr! Meine Anbetung für Sie ist so unerschöpflich, so ferne ihrem Ende, daß ich dieselbe ein beständiges Beginnen nennen möchte! O meine Sonne!

Helene.

Wissen Sie, daß man Ihnen diese Sonnenanbetung ernstlich verwehren könnte?

Hypolit.

Wer könnte es mir verwehren, meine Sonne, gleich den

Einwohnern von Hindostan, im Staube knieend zu verhören?

Helene (sich umsehend).

Wollen Sie vielleicht dieses Experiment gleich in Ausführung bringen?

Hypolit.

Warum nicht?

Helene.

Um Gottes willen, treiben Sie den Scherz nicht zu weit, wir sind nicht in Hindostan, Sie Sonnenanbeter!

Hypolit.

O, ich scherze nicht. Sagen Sie, angebetete Frau, ist es wahr, daß die Sonne nichts weiß, nichts ahnt von all' den blizenden Strahlen, die sie über die Erde wirft, daß sie selbst nichts fühlt von den Gluthen, die sie entzündet? Sprechen Sie, meine Sonne, empfinden Sie nichts von den Flammen, die Sie in meinen Busen schleudern? Regt sich in Ihrem Herzen auch nicht der tausendste Theil von dem Gefühle, welches Sie täglich in mir erwecken? Haben Sie für mein Uebermaaß von Zuneigung nicht einen kleinen Funken Gegen=Neigung?

Helene.

Sagen Sie, mein Freund, wie befindet sich eigentlich Ihre Frau Gemahlin?

Hypolit.

Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet! (Plötzlich sehr ernst.) Meine Gemahlin mag sich sehr wohl befinden! —

— Ich weiß es nicht.

Helene.

Sie wissen es nicht? Was heißt denn das?

Hippolit.

Lassen Sie mich nicht davon reden — fragen Sie meine Gemahlin selbst — ich sprach sie seit gestern nicht, — wenigstens kaum — unser Verkehr ist fast abgebrochen!

Helene.

Um's Himmels willen, wodurch?

Hippolit (auf seine Brust deutend).

Hier sitzt es!

Helene.

Was sitzt hier?

Hippolit.

In meiner Brusttasche.

Helene.

Was sitzt in Ihrer Brusttasche?

Hippolit.

Eine Haarlocke.

Helene.

Eine Haarlocke?

Hippolit.

Eine abgeschnittene Haarlocke!

Helene.

Eine abgeschnittene Haarlocke?

Hypolit.

Eine weggeschenkte Haarlocke!

Helene.

Eine weggeschenkte —

Hypolit.

Eine zurückgesendete Haarlocke!

Helene.

Eine abgeschnittene, eine weggeschenkte, eine zurückgesendete Haarlocke? Ja, was bedeutet denn das Alles?

Hypolit.

Ich bitte Sie, fragen Sie mich nicht. Meine Gemahlin mag Ihnen selbst ihre Schuld gestehen.

Helene.

Ihre Schuld? Sie erschrecken mich! Da will ich doch gleich meine liebe Meta auffuchen! — Nun, es wird wohl nicht so schlimm sein! Leben Sie wohl, und bessern Sie sich, Sie Sonnenanbeter! (Rachend.) Sie Mann von Hindostan! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Hypolit (allein).

Hypolit.

Reizvolles Weib! „Bessern Sie sich, Sie Sonnenanbeter!“ — Wie entzückend sie das sagt, nur als wollte sie sagen: „Vergessen Sie nicht, daß ich Ihre Sonne bin!“ — Ich glaube wahrhaftig, ich habe von dieser Sonnenanbetung einen kleinen Sonnenstich davongetragen, einen Sonnenstich im Herzen! Das kommt von meiner Reizbarkeit, über die ich mich schon selber so oft geärgert! — Ach, es ist doch etwas Himmlisches, so eine kleine Schwärmerci mit sich herumzutragen; ohne ein wenig zu schwärmen könnte ich gar nicht leben, ich muß schwärmen! Und für seine eigene Frau kann man doch nicht schwärmen, das ist doch nicht möglich. — Um aber nach Herzenslust schwärmen zu können, dazu muß ich im Besitze meiner vollen moralischen Freiheit sein. Um diese Kämpfe ich jetzt! (Er zieht ein Couvert aus der Brusttasche.) Du göttliche Haarlocke, die irgend ein antediluvianischer Verehrer meiner Frau ihr so plötzlich zurücksandte, weil er sich nun in Amsterdam zu vermählen gedenkt, du bist meine Waffe! — Vortreffliche Idee von diesem Verehrer, sich plötzlich zu vermählen! — — — Eine Haarlocke, die meine Frau ihm einst gegeben, zum ewigen Andenken! — Etwas Ärgerliches hat es immer, unwillkürlich regt sich dabei eine Art von Eifersucht! Aber ist sie nicht thöricht, solche Eifersucht, welche historische Studien anstellt, Eifersucht auf die Vergangen-

heit eines Wesens, das man ganz besitzt? Und nun gar diese Haarlocke, sie ist sehr unschuldiger Natur! Ich ärgere mich auch nicht. Im Gegentheil: Auf diese zurückgesandte Haarlocke baue ich das Reich meiner künftigen Freiheit! Mit dieser Haarlocke von Amsterdam halte ich meine theure Gemahlin moralisch im Schach! — Ich kann in Zukunft thun, was mir beliebt, ohne von fortwährenden Fragen und Eifersüchteleien gequält zu sein. Jedes einzelne Haar dieser Locke ist ein goldener Faden, der an meiner Unabhängigkeit spinnt! Deshalb muß ich vorläufig noch den Erzürrnten spielen. Später lasse ich mich versöhnen; sowie aber meine Gemahlin künftig nur Miene macht mir etwas vorzuwerfen — halte ich ihr in erhobener Hand diese Haarlocke entgegen — und sie verstummt! Es ist doch wahrhaftig ein Glück, wenn man seiner Frau etwas vorzuwerfen hat! (Links ab.)

Vierter Auftritt.

Delene. Meta.

Delene.

Wirklich entzweit — oder nur im Scherze?

Meta (weinend).

Nein, in vollem Ernste.

Delene.

Wie ist denn das möglich?

Meta.

Wie ich Dir sage, er ist unverföhnlich; seit gestern sprach er kein Wort mit mir.

Helene.

Aber wodurch entstand denn diese Verwirrung?

Meta.

Durch eine — Haarlocke!

Helene.

Schon wieder diese geheimnißvolle Haarlocke! Ich beschwöre Dich, erzähle mir endlich davon!

Meta.

So höre denn: Gestern saßen wir im besten Einvernehmen zusammen. Es war Abend geworden, Du warst nicht gekommen, und Hyppolit begann in heiterster und liebevollster Weise zu überlegen, wie wir Beide den Abend zubringen könnten. Plötzlich klingelt es an der Thür, der Diener bringt einen Brief herein.

Helene.

Einen Brief?

Meta.

Einen Brief — aus Amsterdam!

Helene.

Aus Amsterdam?

Meta (schluchzend).

Und — an mich!

Helene.

An Dich?

Meta.

Ich entsinne mich nicht, irgend eine sterbliche Seele in Amsterdam zu kennen, ich lache verwundert, Hyppolit lacht auch, und öffnet den Brief.

Helene.

Nun, was enthält er?

Meta (weinend).

Eine Haarlocke!

Helene.

Aber was für eine Haarlocke?

Meta (weinend).

Eine abgeschnittene —

Helene.

Eine abgeschnittene — das weiß ich —

Meta.

Eine Haarlocke — on mir!

Helene.

Von Dir?

Meta.

Ja, von mir — ach Gott, ach Gott!

Helene.

So erzähle doch nur.

Meta.

Ich lernte vor einigen Jahren einen jungen Kaufmann kennen. Er verliebte sich in mich. Damals kannte ich Hypolit natürlich noch nicht. Der junge Kaufmann näherte sich mir, und wollte mir seine Hand reichen. Ich hörte es nicht ungern. Meine Eltern jedoch gaben diese Verbindung nicht zu. Der junge Mann schien recht unglücklich darüber, er dauerte mich. Bald darauf eröffnete er mir, daß ihn seine Geschäfte in die Ferne riefen. Wir nahmen herzlichen Abschied von einander. Er bat mich um eine Locke von meinem Haar, um sie zum Andenken mit in die Fremde zu nehmen. Es war just ein schöner Sommerabend, der Mond leuchtete hell, ich war weich gestimmt (weinend) und ich gab ihm eine Locke von meinem Haar!

Helene.

Nun, was ist denn da so Schreckliches?

Meta.

Nun schreibt er mir plötzlich aus Amsterdam, daß er sich dort angekauft habe, daß er im Begriffe stehe sich zu verheirathen, und daß ein unwiderstehliches Gefühl ihn treibe, mir die Locke, die ich ihm einst gegeben, mit den ehrfurchtsvollsten Grüßen zurück zu senden. Eine Schwärmerei!

Helene.

Zawohl, eine Schwärmerei, deren die Männer ja viel fähiger sind als die Frauen. Das ist also die verhängnißvolle Haarlocke! Aber ich verstehe noch immer nicht, wie diese Haarlocke von Anno dazumal Euch entzweien konnte!

Meta.

Ja, das verstehe ich auch nicht. Über diese Haarlocke gerieth Hyppolit in größten Zorn. Er sagte, er hätte nie so etwas von mir gedacht, er hätte sich in meinem innersten Werthe getäuscht, er wäre durch diese Entdeckung auf das Tiefste gekränkt und verletzt. Genug, er sprach seit gestern, trotz meiner Bitten und Thränen, kein einziges Wort mehr mit mir. Ach, ich bin so elend, ach Gott, ach Gott! (sie weint heftig).

Helene.

Also das ist die ganze Geschichte? das müßte mein Mann sein! Empörend! Unerhört! O diese Männer, diese Männer! Ich bitte Dich, meine Meta, weine nur nicht! Also einer Haarlocke wegen, welche Du verschenktest, ehe Du Deinen jetzigen Herrn Gemahl noch kanntest? Unglaublich! Aber so sind sie, diese Männer, diese Ungeheuer! Nicht nur die Gegenwart, auch die Vergangenheit wollen sie knechten. Sie nehmen an, sie können thun und lassen, was sie wünschen, sie können leben und lieben, wie es ihnen gefällt, ihnen ist Alles, Alles gestattet, vor der Hochzeit, und oft auch nach der Hochzeit!

Meta (verwundert).

Nach der Hochzeit?

Helene.

Nach der Hochzeit. Und gar vor derselben. Ist nicht jeder Mann ein Fürst der Freiheit, ein König des Lebens, ein Tyrann, der dahin stürmt, wohin das launische Herz ihn zieht? Aber das Mädchen, ach! das arme Mädchen, das soll sich ängstlich verwahren vor jeder leisen Bewegung

des eigenen Herzens, so verlangen es die Herren der Schöpfung. Das Mädchen soll regungslos, erstarrt durch die Jugend wandeln, und des Einen harren, welcher einst ihr die Ehre erweisen wird, ihr seine Hand zu reichen, wenn er endlich von den Fahrten des Lebens auszuruhen gedenkt. Das Mädchen soll am liebsten wie ein Marmorbild in einer Nische stehen, und in Versteinerng warten auf den Messias! Auch die kleinste Schwärmerei, auch die erlaubteste Empfindung soll ihr versagt sein! Aber in dem Augenblicke, da der Einzige erscheint — da soll das Marmorbild plötzlich zerfließen in Gluth und Dankbarkeit, da ihm das außerordentliche Vergnügen zu Theil wird — — erlöst zu werden! So denken sich die Männer das, o diese Ungeheuer!

Meta.

Aber was soll ich denn jetzt beginnen?

Helene.

Was Du beginnen sollst? Das müßte mein Mann sein! Dem wollte ich die Leviten lesen! Aber das mußt Du auch. Das mußt Du um jeden Preis, denn Du schwebst in der fürchterlichsten Gefahr, in der Gefahr, von Deinem Manne tyrannisiert zu werden. Vor allen Dingen darfst Du nicht weinen, — so — fort mit der letzten Thräne! Du mußt lachen, lachen, so wie ich, dann mußt Du mit lachendem, aber dennoch ruhigem überlegenen Antlitz vor Deinen Gatten treten.

Meta.

Ach, wie mache ich das?

Helene (thut was sie sagt)

So machst Du das — Du trittst vor ihn — mit erhobenem Haupte und mit verschränkten Armen — so und sagst mit fester, unerschütterter Stimme :

Meta.

Mit unerschütterter —

Helene.

Mein Herr Gemahl, was fällt Ihnen denn eigentlich ein? — Wie kommt es Ihnen bei, im Entferntesten so zu thun, als hätten Sie die leiseste Absicht, mir im Geringssten irgend welchen Vorwurf machen zu wollen?

Meta.

Das vermag ich nicht!

Helene.

Du mußt es, ich versichere Dich, Du mußt es!

Meta.

Ich werde es versuchen.

Helene.

Du mußt ferner sagen: Mein Herr Gemahl, ehe Sie sich unterfangen —

Meta.

Unterfangen?

Helene.

Sa, unterfangen — mir zürnen zu wollen, einer Haarlocke wegen, welche ich vor der Sündfluth verschenkte, das heißt, bevor ich die zweifelhafte Ehre hatte Ihre Bekann-

schaft gemacht zu haben, antworten Sie mir gefälligst auf folgende Fragen!

Meta (schüchtern wiederholend).

Auf folgende Fragen —

Helene.

Mein Herr Gemahl, haben Sie ein Recht, mir über Duftegespinnste der Vergangenheit zu grollen? Haben Sie etwa allen zarten Regungen des Herzens widerstanden, ehe Sie mich kannten? Haben Sie allen Lockungen männlich getrozt, haben Sie alle Gefahren heldenmüthig überwunden, die einst Ihre Schönheit umgaben? Haben Sie vielleicht gar Ihre Jugend in einem Kloster zugebracht? Antworten Sie mir! — Darauf lasse Dir zunächst antworten, bevor Du weiter fragst.

Meta.

Ja, ja!

Helene.

Und nun kommt die Hauptsache! Du mußt ihn fragen: Mein Herr Gemahl, sollte Ihr edles Haupt niemals in die Verlegenheit gekommen sein eine Locke seines üppigen Haarwuchses opfern zu müssen, um dieselbe zu holdem Angedenken zu verschenken? Antworten Sie! — So, meine Meta, mußt Du mit ihm sprechen, und das muß gleich geschehen, nur keine Verischleppung solcher Leiden!

Meta.

Gleich? ach Gott!

Helene.

Gleich, und noch heute werdet Ihr versöhnt sein, Du kannst Dich darauf verlassen! Dann verleben wir noch einen heitern Abend mit dem Ungeheuer! Also frisch an die Operation!

Meta.

Ach, ich soll zu ihm gehen!

Helene.

Ich will ihn herholen, aber sei muthig und heiter, jetzt gilt es! Und noch immer Thränen, aber Meta! (sie trocknet ihr die Augen). Fort damit, sage ich, die Männer sind solcher Perlen gar nicht werth! Lache doch, so wie ich, so, so — ha ha ha! Es ist auch lächerlich! Einer Haarlocke wegen! Ha ha ha ha! Es ist zu drollig, einer alten, albernen Haarlocke wegen, nicht wahr, es ist drollig! — Jetzt hole ich ihn — sei fröhlich, ich hole das Ungeheuer! Ha ha ha! Wegen einer Haarlocke! Ha ha ha! diese Männer, diese Männer! (Lachend ab.)

Fünfter Auftritt.**Meta** (allein).

Mein Himmel, wie das Herz mir schlägt! Ich fürchte förmlich ihm wieder zu begegnen. Aber Helene hat ganz recht, sie hat ganz recht. Wenn ich mir nur Alles gemerkt hätte, was sie mir vorsagte! Gleichviel, jedenfalls will ich ihm eine feste Stirn zeigen. Das will ich, will ich, und will ich! So, und jetzt sage ich ihm auch, was mir nur Troziges auf die Lippen kommt!

Sechster Auftritt.

Meta. Helene. Hippolit.

Helene (Hippolit an der Hand führend).

Kommen Sie nur, mein Freund, Meta hat durchaus mit Ihnen zu sprechen.

Hippolit.

Mit mir?

Helene.

Gewiß, hier ist sie schon.

Hippolit.

Was wünschst Du von mir? Ich bin bereit Dich anzuhören!

Helene.

Bravo! Entzückend! Mein Freund, das machen Sie wirklich vortrefflich. (Zu Meta.) Er ist bereit, Dich anzuhören. Was willst Du mehr? Da will ich also nicht stören. (Zu Hippolit.) Leben Sie wohl und sein Sie vernünftig, Sie Sonnenanbeter!

Hippolit (zu Meta).

Ich bedaure aufrichtig, daß Sie uns schon verlassen!
(Für sich.) Reizende Frau!

Helene.

Lebe wohl, meine gute Meta! (Reise zu Meta.) Sei ganz ruhig, ich bleibe hier! Also Muth und Standhaftigkeit! Kopf in die Höhe! — So! — Du weißt schon! Auf Wiedersehen! (Geht bis an die Mittelthür, bleibt eine Weile stehen, und schlüpft während des Folgenden in die Seitenthür rechts.)

Siebenter Auftritt.

Meta. *Hypolit.*

Hypolit.

Nun, was begehrt Du von mir?

Meta (ängstlich).

Was ich von Dir begehre? — Ich wollte — ich möchte — (sich zusammenraffend und Ton und Haltung Helene's nachahmend.) Was fällt Ihnen denn eigentlich ein, mein Herr Gemahl? (Plötzlich weinend.) Ach Gott, ach Gott!

Hypolit.

Was war das für ein Ton?

Meta (für sich).

Ich kann es nicht!

Hypolit.

Himmel, sie weint.

Meta (sich wieder zusammennehmend).

Wie kommt es Ihnen bei, mein Herr Gemahl —

Hypolit.

Was hör' ich?

Meta.

— Im Geringsten so zu thun, als hätten Sie die leiseste Absicht, mir irgend welchen Vorwurf machen zu wollen! (Weinend.) Ach mein Gott, mein Gott!

Hypolit (für sich).

Wie sie weint, — ihre Thränen dauern mich! Aber jetzt gilt es durchzubringen, also fest geblieben!

Meta.

Mein Herr Gemahl, ehe Sie sich unterfangen —

Hypolit.

Unterfangen?

Meta.

Ja, unterfangen, — ehe Sie sich unterfangen mir zürnen zu wollen, so einer alten dummen Haarlocke wegen, antworten Sie mir gefälligst auf folgende Fragen!

Hypolit.

Dieser Ton ist mir wahrhaftig ganz neu.

Meta.

Mir auch. (Weinend.) Hätte ich doch diesen Tag nicht erlebt!

Hypolit (für sich).

Da weint sie wieder! Sie bereut sofort ihre eigenen Worte! Ihre Thränen thun mir weh! Aber ich kann mein begonnenes Werk jetzt nicht zerstückeln. Wenigstens einen Tag noch muß ich den Erzürrten spielen, um Herr zu bleiben! (Zu Meta.) Nun, auf welche Fragen? Ich bin bereit Dir zu antworten, doch bitte ich Dich ernstlich um einen andern, gemäßigteren Ton. Der Ton, den Du jetzt anzuschlagen beliebst, befremdet mich auf das Höchste; ich weiß nicht, wie Du zu einem solchen Tone gekommen.

Von Helene, Deiner vertrauesten Freundin, hast Du ihn gewiß nicht gelernt! —

Meta.

O nein! Also einen andern Ton, es ist mir auch lieber. Also Hyppolit, beantworte mir folgende Fragen!

Hypolit.

Ich höre.

Meta (näher tretend).

Hast Du Deine Jugend in einem Kloster zugebracht?

Hypolit.

Eine recht unerwartete Frage.

Meta.

Antworte mir! Darauf mußt Du mir zuerst antworten! Hyppolit, hast Du Deine Jugend in einem Kloster zugebracht?

Hypolit.

Das kann ich gerade nicht behaupten!

Meta.

Und jetzt kommt die Hauptsache.

Hypolit.

Da bin ich begierig!

Meta.

Hyppolit, der Du so leicht entflammt bist —

Hypolit.

Das bin ich gar nicht!

Meta.

Ist Dein edles Haupt — ehe Du mich kanntest — nie in die Verlegenheit gekommen, eine Locke seines üppigen Haarwuchses opfern zu müssen, um sie als zartes Angebilde zu verschenken?

Helenz (tritt aus der Seitenthür rechts und belauscht das Folgende).

Hypolit.

Aha! da sind wir auf dem richtigen Punkt. (Für sich.) Wenn ich jetzt noch so viel Haare hätte, wie viele Locken ich schon verschenkt habe! (Zu Meta.) Mein edles Haupt? Nein, das ist niemals in die Lage gekommen, auch nur ein Haar dieser üppigen Fülle zu solchem Zwecke verlieren zu müssen. Hörst Du, niemals! Und weißt Du warum? Ich habe, von meiner Jugend auf, Dir diesen ganzen üppigen Haarwuchs aufgehoben. Dir, Dir, Dir!

Meta.

Aber Du hast mich ja nicht gekannt. —

Hypolit.

Das thut nichts — ich habe Dich geahnt. Ich habe Dich im Geiste gesehen, ich habe von Dir geträumt, ehe Dich meine Augen leibhaftig erblickten. Und für diese Gestalt meiner Träume, für diesen geahnten Engel, der mein ganzes künftiges Dasein beherrschen sollte, habe ich jedes Haar auf meinem Haupte gepflegt und bewahrt! Du aber hast die jugendliche Fülle Deines Scheitels, mein dereinstiges Eigenthum, lockenweise vergeudet, verschleudert, ja verschleudert!

Meta.

Diese einzige Locke, als ich Dich noch gar nicht kannte,
aber Hyppolit —

Hypolit.

Du hättest mich ahnen sollen, wie ich Dich geahnt habe.
Für den Einen, der da kommen würde, Dich zu lieben,
und von Dir geliebt zu werden auf ewig, hättest Du auch
das winzigste Härchen Deiner Schläfen bewahren müssen.
Du hättest mich vorempfinden müssen mit jedem Schläge
Deines Herzens. Du hättest im Voraus für mich nur
leben müssen, ehe Du mich wirklich kanntest, so wie ich
für Dich nur athmete, ehe ich Dir im Leben begegnete!
Willst Du einen volleren Beweis? Sieh dieses lockige
Haupt! Kein Lockchen findest Du auf dieser Erde, das
mich anklagen könnte. Sieh die unentweihete Fülle dieser
Schläfen und verstumme!

Meta.

Ja, Du bist ein Held.

Hypolit.

Das bin ich!

Meta.

Du hast stets allen Regungen des Herzens wider-
standen.

Hypolit.

Das habe ich!

Meta.

Ja, Du bist stark.

Hypolit.

Stark, ja das bin ich. Stark, ja das ist das richtige Wort. Stark, wie Simson.

Meta.

Du hast alle Gefahren überwunden, die je Deine Schönheit umgaben.

Hypolit.

Ja, das habe ich, wie Simson. Und wenn mich die Gefahren wie marmorne Säulen umstanden haben, ich habe sie gebrochen wie Simson — gebrochen — zersplittert! Denn ich bin stark — stark wie Simson! (Für sich.) Jetzt werde ich grollend abgeben, wie ein Donnergott. (Laut.) Ja, das bin ich! (Für sich.) Das habe ich vortrefflich gemacht! (Laut.) Stark bin ich wie Simson, alle Gefahren habe ich zertrümmert! Ich sage Dir nichts, als sieh dies lockige Haupt — Stark wie Simson — wie Simson, (an der Thür) wie Simson! (Links ab.)

Achter Auftritt.**Helene. Meta.****Helene** (vortretend).

Simson! Sieh' einmal! Ist das erhört? Niemals hat er sich noch von zarter Hand eine Locke abschneiden lassen, er sagt's und wir müssen es glauben! Schön mein Herr, liegt Ihre Heldenstärke in einer Locke, welche Sie noch nicht geopfert haben — dann, mein Herr Simson, sollen Sie — wie in der Bibel — Ihre Delila finden!

Meta.

Er ist unverföhlich — nun ist Alles vorbei! Ich bin das unglücklichste Geschöpf von der Welt!

Delene.

Sei getrost, meine Meta, ich will ihn schon verföhlich machen, diesen starken Mann. Mir überlasse dieses Riesenwerk! Ich will ihn schon zähmen, und zwar gleich, jetzt heißt es handeln und nicht mehr zuschauen. Geh meine Meta, geh in Dein Zimmer und schenke mir Deinen Simson auf kurze Zeit.

Meta.

Aber was hast Du vor?

Delene.

Laß mich gewähren, ich bitte Dich darum. Geh, geh, Du kannst ja in der Nähe bleiben.

Meta.

Ich gehe, aber ich verstehe nicht, wie Du —

Delene.

Geh nur, und auf fröhliches Wiedersehen!

Meta (ab).

Neunter Auftritt.

Heleno (allein).

Mein Herr Simson mit dem unentweiheten Haupte, mein Herr Simson mit der unerreichbaren Locke, Ihre Delila erwartet Sie. — Welch ein empörender Hochmuth! Mit welchem Antlitz er das sagte, ohne eine Miene zu verziehen über seine eigene Unverschämtheit: Ich bin stark, stark wie Simson! — Nun wir wollen sehen, wer stärker ist. Und ich muß gestehen, daß es mir ein ganz ungewöhnliches Vergnügen gewährt, meine Macht zu prüfen an diesem Simson. Geschieht es doch nur zu einem edlen Zwecke. — O dieses starke Geschlecht, wie entseßlich schwach kann es sein! O diese starken Männer, mit einem Blick sind sie zu fassen, zu fesseln, zu bändigen, mit einem Blick zu erhalten in Anbetung, in Schwärmerei, in Hoffen und Harren unsägliche Zeiten lang. Mit einem Blick wirft man sie hin auf die Kniee, diese starken Geschöpfe! Es kommt natürlich auf den Blick an, ich kenne das. Und eitel sind diese starken Männer, das ist unbeschreiblich. Ein halb melancholischer Blick, ein leiser Seufzer, ein vertraulich klingendes Wort und sie denken: „Auch die habe ich hingeschmettert, sie denkt nur an mich!“ Auch dieser Simson, dieser Säulenzersplitterer, wird ein ganz gehöriges Maaß von Eitelkeit besitzen. Nun, er soll mit melancholischen Blicken und mit Seufzern überschüttet werden. (Seufzt.) Etwa so — ach! oder noch stärker — ach! — Sieh, sieh, ich weiß gar nicht, wie man seufzt, wenn man verliebt ist. Hoffentlich werde ich es im ent-

scheidenden Momente treffen. Wenn es mir nur gelingt ernsthaft zu bleiben! — — — Aber Simfon kommt noch nicht. — Ich will ihn locken mit Gesang, mit einem Liede, mit einem recht schwärmerischen. (Sie singt am Piano.)

„Ich frage keine Blume,
Ich frage keinen Stern,
Sie können mir alle nicht sagen,
Was ich erfür' so gern!“

Behnter Auftritt.

Hypolit (herantretend). **Helene.**

Hypolit.

Welch ein Gesang! — Ach meine verehrte Freundin!

Helene.

Ach mein Gott, wie haben Sie mich erschreckt!

Hypolit.

Erschreckt! Oh ich bedaure!

Helene.

Überrascht, ich erwartete Sie nicht —

Hypolit.

Überrascht bin auch ich — freudig überrascht, Sie hier zu finden!

Helene.

Ich dachte mich allein mit meinen Gedanken!

Hypolit.

Sie fangen —

Helene.

Sang ich? Ach ja, ich sang!

Hypolit.

Sie sind zerstreut!

Helene.

Zerstreut? — Ach! (Seufzt.)

Hypolit.

Sie begannen wenigstens zu fingen — und recht melancholisch, recht schwärmerisch, wie ich es liebe!

Helene.

Klang es wirklich melancholisch?

Hypolit.

Ach ja!

Helene.

Ach ja!

Hypolit.

Sie scheinen so betrübt!

Helene.

Betrübt? — Ach!

Hypolit.

Um's Himmels willen, was fehlt Ihnen?

Helene.

Was mir fehlt? — — — Ach!

Thyppolit.

Sie beunruhigen mich. Ist Ihnen etwas Unangenehmes begegnet? Neben Sie, ich bitte Sie, meine Angebetete! Sie sprachen vorhin mit meiner Frau —

Helene.

Sie ist fort —

Thyppolit.

Fort —

Helene.

Ja, ausgegangen — sie bedurfte frischer Luft und beabsichtigte einen weiten Spaziergang zu machen — ich war zu müde, um sie zu begleiten —

Thyppolit.

Einen weiten Spaziergang? Sie erzählte Ihnen von unserem Zwist —

Helene.

Sprechen wir nicht davon —

Thyppolit.

Nein, sprechen wir nicht davon, sprechen wir von Ihnen, meine schöne Freundin, vertrauen Sie mir, was Sie plötzlich so traurig gemacht hat! Denn das sind Sie, Sie sind traurig und ernsthaft, und noch vor Kurzem, als ich mit Ihnen sprach, waren Sie so heiter, so entzückend heiter, so lustig!

Helene.

Ach mein Freund, man kann sehr heiter aussehen, und doch sehr, sehr traurig sein! Man kann tagelang, wochen-

lang, mondenlang lustig erscheinen und sich doch in innerster Seele unglücklich fühlen, man kann scherzen und lachen und allen Menschen mit fröhlichen, übermüthigen Blicken entgegengehen, und doch im tiefsten Herzen einen schwarzen Abgrund tragen —

Hypolit.

Einen schwarzen Abgrund?

Helene.

Ja, einen schwarzen Abgrund! So kann man sich verstellen, so kann man Comödie spielen, seinen besten Freunden gegenüber, so lange es eben geht! Aber endlich bricht jede Lüge entzwei, jede Maske fällt herab, die Kräfte, sich anders zu geben als man ist, versagen, der qualvolle Mummenschanz der Lustigkeit reißt auseinander, und man kann den Strom, den Sturm nicht mehr bändigen, der im Innern wühlt und tobt! Nur das Bedürfniß fühlt man, sich nach langem lustigen Heucheln endlich auszuweinen an einer treuen Brust!

Hypolit.

An einer treuen Brust!

Helene.

An einer treuen Brust, an welcher man das schmerzliche Geheimniß, das man bisher sorgfältig verborgen hielt, wenigstens lüften darf!

Hypolit.

Ein schmerzliches Geheimniß — meine theure Freundin — Sie sehen mich erschüttert! Sprechen Sie, ich beschwöre Sie, Sie bergen ein Geheimniß!

Delene.

Ob ich ein Geheimniß berge? — — Ach!

Hypolit.

Welches Geheimniß? Lüften Sie es! an meiner treuen Brust! Ich habe eine sehr treue Brust! Meine himmlische, unglückliche Freundin, vertrauen Sie sich mir, vielleicht kann ich helfen!

Delene.

Ob Sie helfen können! — Ach!

Hypolit (für sich).

Was war das? Sie sah mich so sonderbar an! Ach und diese verwirrenden Augen!

Delene.

Aber wozu? — Es ist ja keine Hilfe möglich!

Hypolit.

Vielleicht doch! Verzweifeln Sie nicht! Entdecken Sie sich mir!

Delene.

Nun es sei!

Hypolit.

Nun?

Delene.

Aber werden Sie mich nicht verdammen?

Hypolit.

Ich Sie verdammen! Nie, nie, Sie wissen, wie ich Sie anbede!

Helen.

So hören Sie mein Geständniß — ich liebe!

Hypolit.

Sie lieben?

Helen.

Ja — ich — liebe!

Hypolit.

Und wen lieben Sie?

Helen.

Wen ich liebe? — — Ach! (Wendet sich ab.)

Hypolit.

Dieser Blick! Und wie reizend sie ist! (Raut.) Wen lieben Sie? Ich beschwöre Sie, gestehen Sie mir Alles, wen lieben Sie?

Helen.

Wen — Ach — lassen Sie mich's nicht aussprechen!
(Bedeckt ihr Gesicht.)

Hypolit (in Ekstase für sich).

Gerechter Gott! Sie liebt mich! Und diese Gluth, diese Leidenschaft, oh ich Glückseliger! (Raut.) Sprechen Sie es aus, wen lieben Sie?

Helen (für sich).

Jetzt kommt die Hauptscene der Comödie. (Raut.) Dich! — Dich! — Dich!

Hippolit.

Also wirklich mich! Theures, göttliches Wesen! o wie namenlos glücklich, wie überfelig machst Du mich!

Helene (pathetisch).

Begreiffst Du jetzt, warum keine Hilfe für mich möglich ist? Begreiffst Du jetzt, welch' widerstreitende Mächte meine Seele erschüttern? Begreiffst Du jetzt, daß ich die Elendeste auf dieser Erde bin und bleiben muß?

Hippolit.

Nein, nein, nein.

Helene.

Nein, nein, nein? Wieso? Muß nicht meine ganze Liebe versiegen, wie der Quell im Wüstenlande? Darf meine unglückselige Leidenschaft für Dich je etwas anderes sein, als ein süßes und doch so bitteres Nichts, ein beständiges Schmachten nach einem unfaßbaren Stern, der durch die Wolken blinkt, ein wahnsinniges langes, langes Schwärmen!

Hippolit.

Aber ach, wie entzückend ist ein solches Schmachten, wie göttergleich macht ein solches Schwärmen! Wie be rauschend schön ist es, wie die Dichter singen, zu brechen die süße Frucht der Liebe am Abgrund der Gefahr!

Helene.

Meinst Du?

Hippolit.

O in meinem Innern brennen dieselben Flammen wie in dem Deinen. Ich liebe Dich, Du weißt es längst. In

Bangen harrte ich stündlich des süßen Verstehens, das unsere Gemüther umschlingen sollte. Du meine Herrlichkeit, Du meine Göttin! (Er kniet nieder und ergreift ihre Hand.)

Meta

(ist während der letzten Reden herausgetreten und bleibt im Hintergrund stehen).

Helene (für sich).

Da liegt er! (Laut.) Mein Hyppolit (ihm die Hand auf den Kopf legend). O, welch schönes Haar Du hast!

Hypolit (knieend).

O wie glücklich bin ich, daß es Dir gefällt!

Helene.

Würdest Du mir eine Bitte abschlagen?

Hypolit.

Keine!

Helene.

Gieb mir eine Locke von Deinem schönen Haar! Willst Du?

Hypolit.

Eine Locke, Dir? (Einen Augenblick unschlüssig, dann fest.) O, Du machst mich zum Gott!

Helene.

Ich will sie stets an meinem Herzen — an meinem Halse tragen.

Hypolit (zeigt auf Helene's Medaillon).

In diesem Medaillon?

Helene.

Ja, in diesem Medaillon. (Sie öffnet das Medaillon — für sich). Zum Glück ist es leer.

Hypolit.

In diesem emaillirten Herzen!

Helene.

Welches leer ist, ein Gegenheil zu dem meinen. Meines ist so voll, so voll!

Hypolit.

Ach und meines erst. (Will sich erheben.)

Helene (drückt ihn nieder).

Bleib. Komm, laß mich rasch die Locke nehmen!

Hypolit.

Nimm, nimm!

Helene.

Aber ich habe keine Scheere zur Hand.

Hypolit (nach der Brusttasche greifend).

Hier nimm mein Federmesser!

Helene.

Mit dem Federmesser Dein herrliches Haar, o nein! (Sie sieht sich um.) Aber dort, dort liegt eine Papierscheere. Bleib! (Sie holt vom Tisch rechts eine große Papierscheere.)

Hypolit.

Zu Deinen Füßen will ich —

Helene.

So! — So! (Sie schneidet ihm eine große Locke ab.) Es ist
geschehen!

Meta (vortretend).

Aber Simson!

Hypolit.

Himmel, meine Frau!

Helene (in ein herzliches Gelächter ausbrechend).

Aber Herr Simson!

Hypolit (wie erstarrt).

Was ist das? Dieses Lachen, diese Verspottung!

Helene.

Erholen Sie sich, Herr Simson, mit dem unentweiheten
Haupt!

Meta.

Mit dem üppigen Haarwuchs, den Du mir aufhebst.

Hypolit (nach seinem Kopf fassend).

Die Haarlocke! — — O ich Schwachkopf!

Meta.

Ich bin stark — stark wie Simson! Kein Bäckchen
findest Du auf dieser Erde, das mich anklagen könnte!

Helene.

Nur dieses! (Hebt die Locke in die Höhe.) Nun, Simson!

Hypolit.

O — Delila!

Helene.

Vergeben Sie mir, es war nothwendig.

Hypolit.

Sie haben ein schmähhches Spiel mit mir getrieben!

Meta(zu Hypolit).

Was sagst Du jetzt?

Hypolit.

Warst Du nicht eigentlich ausgegangen?

Meta.

Nein, ich sah und hörte Alles!

Hypolit.

Ich bin wie mit Eiswasser übergossen.

Meta.

Aber was soll ich sagen, Du Ungetreuer?

Hypolit (blickt Helene an, welche ihn genirt).

Bitte, wenden Sie sich ein wenig weg!

Helene.

Mit Vergnügen. (Wendet sich ab.)

Hypolit (stürzt auf beide Kniee zu Meta's Füßen).

Meta, ich taue gar nichts, Du müßtest mich eigentlich davon jagen; aber vergieb mir, ich schwöre Dir, meine Reizbarkeit ist zu Ende durch die heutige Erfahrung, und wird nie mehr erwachen. Dich nur liebe ich ja, Du mein guter, stiller Engel!

Helene (dreht sich um).

So ist's genug, nun gebt Euch die Hand.

Meta (zögernd).

Ich sollte nicht —

Helene.

Aber sie thut es doch! (Hippolit und Meta reichen sich die Hand.) Und nun noch Eins: meine längst projectirte Reise nach Italien trete ich morgen schon an. Unterwegs aber will ich noch recht viel lachen über Simson —

Hippolit und Meta (zugleich).

Und Delila!



TABLE OF DIFFICULTIES.

Hints on the use of this table will be found in the editor's treatise "On the Reading of German Comedies."

Seite 7.

Alle Geschäfte und Verdricklichkeiten seien begraben bis morgen! — Für heute nicht mehr — keine Arbeiten und keine Sorgen!

Ach, welche eine Herrlichkeit, wenn man dem grämlichen Arbeitszimmer, in dem man den ganzen Tag steht, den Rücken kehren kann. — Ach, welche Freude ist es, wenn man endlich aus dem häßlichen Zimmer gehen kann, in welchem man vom Morgen bis zum Abend arbeiten muß.

Run muß man an die kleinen Freuden des Daseins denken! — Run muß man an die kleinen Freuden des Lebens denken!

Halt! Mit meiner Gemahlin bin ich ja entzweit! — Halt! Es besteht eine Feindschaft zwischen meiner Gemahlin und mir.

Das heißt, ich zürne ihr! — Das ist: Ich bin gegen sie feindlich.

Run, so will ich mich ganz dieser neuen, vielleicht kurzen Freiheit

in die Arme stürzen. — So will ich mich denn freuen in meiner neuen Freiheit, die vielleicht nur kurz sein wird.

Seite 8.

Ich fürde doch nicht etwa in wichtigen Geschäften? — Die Sonne ist schon unter. — Ich hindere Sie doch nicht mehr bei ernstlicher Arbeit? Die Sonne ist ja unter.

Wie gewöhnlich, wollten Sie sagen! — Wie immer, wollten Sie sagen!

Seite 9.

In der That, wie die Morgensonne erscheinen Sie heute wieder, in blendender Frische, in beseligender Anmuth, morgendlich schön, trotzdem der Abend naht! — Wirklich, wie die Sonne am Morgen so kommen Sie daher und stehen da vor meinen Augen in einer Frische, die mir neues Leben gibt, in einer Schönheit, die mich glücklich macht; schön wie der

Morgen, und der Abend ist doch bald da!

Andere harren des kommenden Morgens, um die Sonne wieder zu begrüßen. — Andere Menschen müssen warten, bis der nächste Morgen kommt, um ihre Sonne wieder zu sehen.

Beginnen Sie wieder das alte Lied zu singen? — Beginnen Sie wieder Complimente zu machen?

Trefflich gesagt. — Da haben Sie wahr gesprochen.

Ich beginne fortwährend. — Ich beginne immer wieder.

Meine Anbetung für Sie ist so unerschöpflich. — Meine Bewunderung für Sie ist so tief.

Wissen Sie, daß man Ihnen diese Sonnens-Anbetung ernstlich verwehren könnte? — Wissen Sie, daß man Sie an dieser Sonnens-Anbetung ernstlich hindern sollte.

Wer könnte es mir verwehren, meine Sonne, gleich den Einwohnern von Hindostan, im Staube knieend zu verehren? — Wer könnte mich hindern, wenn ich zur Erde sinken und auf den Knien zu meiner Sonne beten wollte, wie die Menschen alle thun in Hindostan.

Seite 10.

Treiben Sie den Scherz nicht zu weit. — Machen Sie nicht Ernst aus diesem Spiel.

Dich scherze nicht. — O, ich bin in vollem Ernste.

Ist es wahr, daß die Sonne nichts ahnt von all' den blickenden Strahlen, — — — daß sie selbst nichts fühlt von den Gluthen, die sie entzündet? — Ist es wahr, daß die Sonne nichts weiß von all' den blickenden Strahlen, daß sie selbst nichts fühlt von dem Feuer, welches sie hervorbringt?

Empfinden Sie nichts von den Flammen, die Sie in meinen Busen schleudern? — Fühlen Sie nichts von den Flammen, welche Sie in meine Brust (= Herz) werfen?

Haben Sie für mein Uebermaß von Zuneigung nicht einen kleinen Funken Gegen-Neigung? — Lieben Sie den nicht ein wenig, der Sie so sehr liebt?

Auf diese Frage war ich nicht vorbereitet. — Diese Frage kommt mir gar nicht recht.

Meine Gemahlin mag sich sehr wohl befinden. — Meine Gemahlin befindet sich vielleicht ganz (= sehr) wohl.

Seite 11.

Was heißt denn das? — Wie soll ich das verstehen?

Lassen Sie mich nicht davon reden. — O, fragen Sie nicht mich. **Unser Verkehr ist fast abgebrochen.** — Sie kommt nicht mehr zu mir und ich nicht mehr zu ihr — oder doch nur selten.

Seite 12.

Eine abgeschnittene, eine weggeschenkte, eine zurückgesendete Haar-Locke? Ja, was bedeutet denn das Alles? — Eine Locke Haar vom Kopfe, welche man gegeben hat, welche man zurückgeschickt hat? Ja, was ist denn Alles das?

Meine Gemahlin mag Ihnen selbst ihre Schuld gestehen. — Meine Gemahlin selbst kann Ihnen sagen, welches Unrecht sie begangen (gethan) hat.

Sie erschrecken mich! — O, Sie machen mir Angst (Furcht)!

Da will ich doch gleich meine Liebe

Meta auffuchen. — Da will ich doch gleich zu meiner lieben Meta gehen.

Nun — es wird wohl nicht so schlimm sein. — Nun — das Unglück wird so groß nicht sein.

Seite 13.

Reizvolles Weib! — Ein wundervolles Weib!

Wie entzückend sie das sagt. — O, — wie schön sie das sagt.

Ich glaube wahrhaftig, ich habe von dieser Sonnen-Andeutung einen kleinen Sonnenstich davon getragen.

Bemerkung: „Sonnen-Stich“ ist eine Krankheit, welche Menschen plötzlich überfällt, die am heißen Sommer-Tage zu lange und zu viel in der Sonne sind; es leidet besonders der Kopf.

Das kommt von meiner Reizbarkeit, über die ich mich schon selber so oft geärgert! — Das kommt davon, daß ich nicht immer Herr bin über mein aufgeregtes Fühlen — so oft war ich deshalb schon auf mich selber böse!

Ach, es ist doch etwas Himmlisches, so eine kleine Schwärmerci mit sich herumzutragen. — Ach, es ist doch gar zu schön, so eine süße, kleine Träumerei für sich zu haben.

Um aber nach Herzens-Lust schwärmen zu können, dazu muß ich im Besitze meiner vollen moralischen Freiheit sein. — Aber ich muß meine volle moralische Freiheit haben, wenn ich so süß träumen will, so recht nach Herzens-Wunsch.

Um diese Kämpfe ich jetzt. — Meine moralische Freiheit will ich mir jetzt gewinnen und erhalten!

Weil er sich nun in Amsterdam zu

vermählen gedenkt. — Weil er nun in Amsterdam heirathen will.

Du bist meine Waffe! — Du sollst mir helfen!

Vortreffliche Idee! — Eine sehr gute Idee!

Eine Haarlocke, die meine Frau ihm einst gegeben zum ewigen Andenken! — Eine Haarlocke, welche meine Frau ihm einst gegeben hat, daß er immer an sie denken sollte. **Etwas** Herzerquickendes hat es immer. — Lieb ist es mir aber nicht.

Unwillkürlich regt sich dabei eine Art von Eifersucht. — Wegen meinen Willen überkommt jenes Dithello-Gefühl ein wenig mir das Herz.

Aber ist sie nicht thöricht, solche Eifersucht, welche historische Studien anstellt? — Aber ist sie nicht wirklich grundlos, diese Eifersucht, welche jetzt nichts Schlechtes finden kann und darum in die vergangene Zeit geht?

Eifersucht auf die Vergangenheit eines Wesens, das man ganz besitzt. — Eifersucht auf die früheren Jahre einer Frau, die nun ganz mein ist.

Seite 14.

Sie ist sehr unschuldiger Natur. — Sie ist sehr harmlos.

Ich ärgere mich auch nicht. — Und in Wirklichkeit bin ich auch gar nicht böse.

Auf diese zurückgesandte Haarlocke baue ich das Reich meiner künftigen Freiheit. — Mit dieser Haarlocke beginne ich heute mir meine Freiheit für alle Zeiten.

Mit dieser Haarlocke halte ich meine theure Gemahlin moralisch im Schach! — Durch diese Haarlocke werde ich Herr über meine theure Gemahlin.

Ich kann in Zukunft thun, was mir beliebt, ohne von fortwährenden Fragen und Eifersüchteleien gequält zu sein. — Von nun an kann ich thun, was mir gefällt und frei werde ich nun immer sein von allen ihren vielen Fragen und von all dem, was sonst sie immer that in ihrer Eifersucht.

Deshalb muß ich vorläufig noch den Erzürnten spielen. — Darum will ich jetzt noch thun, als wäre ich ihr böse.

Später lasse ich mich versöhnen; — Nach einiger Zeit werde ich wieder freundlich sein, wenn sie mich darum bittet.

Sowie aber meine Gemahlin künftighin mir Reue macht, mir etwas vorzuwerfen — halte ich ihr in erhobener Hand die Haars-Locke entgegen — und sie verstimmt. — Wenn aber meine Gemahlin einmal darauf denken sollte, mir ein böses Wort zu sagen, so halte ich ihr hoch in meiner Hand die Haars-Locke vor — und sie ist still.

Seite 15.

Er ist unverstöhnlich. — Er will nicht wieder gut werden.

Aber wodurch entstand denn diese Verwirrung? — Aber durch was kam solches Mißverständniß?

Ich beschwöre Dich. — Ich bitte Dich sehr.

Gestern sahen wir in bestem Einvernehmen zusammen. — Gestern saßen wir in bester Freundschaft zusammen.

Hippolit begann in heiterster und liebevollster Weise zu überlegen, wie wir Beide den Abend zubringen könnten. — Hippolit war freundlich und liebevoll und dachte gerade nach, was wir am Abend thun sollten.

Seite 16.

Ich entsinne mich nicht, irgend eine sterbliche Seele in Amsterdäm zu kennen. — Ich weiß nicht, daß ich (irgend) eine Person in Amsterdäm kenne.

Nun, was enthält er? — Nun, was war darin?

Seite 17.

Ich hörte es nicht ungern. — Ich hörte es gerne.

Meine Eltern jedoch gaben diese Verbindung nicht zu. — Meine Eltern aber erlaubten mir nicht, ihn zu heirathen.

Der junge Mann schien recht unglücklich darüber, er dauerte mich. — Ich war traurig über den jungen Mann, denn ich glaubte, daß er recht unglücklich wäre.

Bald darauf eröffnete er mir, daß ihn seine Geschäfte in die Ferne riefen. — Kurze Zeit nachher sagte er mir, daß er verreisen (= gehen) müsse, weit fort von seiner Heimath — seiner Geschäfte wegen.

Wir nahmen herzlichen Abschied von einander. — Wir sagten uns von Herzen „Lebewohl“.

Um sie — mit in die Fremde zu nehmen. — Weil er sie mitnehmen wollte in die Ferne (= ferne Länder).

Ich war weich gestimmt. — Ich war ein wenig sentimental.

Nun, was ist denn da so Schreckliches? — Nun, was ist denn da so schlecht dabel?

Daß er sich dort angekauft habe. — Daß er sich dort ein Haus gekauft habe.

Daß er im Begriffe stehe sich zu verheirathen. — Daß er nun heirathen wollte.

Und daß ein unwiderstehliches Gefühl ihn treibe. — Und daß sein Herz ihm ernstlich sage.

Jawohl, eine Schwärmerci, deren die Männer ja viel fähiger sind als die Frauen. — Jawohl, nichts Ernstliches, nur Gefühl-Spielerei, wie Männer sie oft haben, viel öfter als wir Frauen.

Das ist also die verhängnißvolle Haar-Lode. — Das ist also die Haar-Lode, von welcher alles dieses kommt!

Aber ich verstehe noch immer nicht, wie diese Haar-Lode von Anno dajumal Euch entzweien konnte. — Aber ich verstehe noch immer nicht, wie Ihr Euch über die Haar-Lode aus aller Zeit befeinden könnt.

Seite 18.

Ueber diese Haar-Lode gerieth Hippolit in größten Jorn. — Ueber diese Haar-Lode wurde Hippolit sehr, sehr unwillig.

Er hätte sich in meinem innersten Werthe getäufcht. — Er hätte mich für besser gehalten, als ich wirklich bin.

Er wäre durch diese Entdeckung auf das Tiefste gekränkt und verleßt. — Durch das, was er nun gefunden hätte, wäre er sehr unglücklich geworden, wäre er verwundet.

Genug, er sprach seit gestern, trotz meiner Bitten und Thränen, kein einziges Wort mehr mit mir. — Aber wozu soll ich Dir noch mehr sagen? Von gestern an sprach er kein Wort mit mir und ich hatte ihn gebeten, ich hatte so gemeint.

Ach ich bin so elend. — Ach ich bin so unglücklich.

Das müßte mein Mann sein! — Weh' ihm, wenn er mein Mann wäre!

Empörend! Unerhört! Unglaublich! — Nein, so etwas sollte Niemand ertragen (hinnehmen)! So etwas hat man noch nicht gehört! So etwas sollte Keiner glauben!

Diese Ungeheuer! — Diese schrecklichen (= bösen) Männer!

Nicht nur die Gegenwart, auch die Vergangenheit wollen sie knechten. — Nicht allein über die Zeit, die da ist, wollen sie die Tyrannen sein, sondern auch über die (Zeit), welche war.

Sie nehmen an, sie können thun und lassen, was sie wünschen. — Sie denken, sie können thun oder auch nicht thun, was sie wünschen.

Ihnen ist alles gestattet. — Ihnen ist Alles erlaubt.

Ein Tyrann, der dahin kürmt, wohin das launische Herz ihn zieht. — Ein Tyrann, der rennt, wohin das nie zufriedene, das unruhe, abelwollende Herz ihm sagt.

Seite 19.

So verlangen es die Herren der Schöpfung. — So wollen es die Herren der Welt (die Männer).

Das Mädchen soll regungslos, erstarrt durch die Zugen wandeln und des Einen harren. — Das Mädchen soll still, ohne Fühlen in ihren jungen Jahren leben und nur allein auf den einen Mann warten.

Wenn er endlich von den Thaten des Lebens auszuruhen gedenkt. — Wenn er müde ist und ruhen will von Allem, was er bisher im Leben hatte.

Das Mädchen soll am liebsten wie ein Marmorbild in einer Nische stehen und in Versteinrung warten auf den Messias. — So möchten sie es haben: Das Mädchen soll dastehen wie eine Statue in der Nische und soll warten in dieser Stille auf den Messias.

Auch die erlaubteste Empfindung soll ihr ver sagt sein. — Auch nicht



das reinste (= beste) Gefühl für einen Andern soll sie haben.

Aber in dem Augenblicke, da der Einzige erscheint — da soll das Marmorbild plötzlich zerfallen in Gluth und Dankbarkeit, da ihm das außerordentliche Vergnügen zu Theil wird — erlöset zu werden. — Aber in dem Momente, da der Einzige kommt, da soll diese Statue schnell und mit einem Male nur Gefühl werden, nur Wärme und Dankbarkeit sein, denn die höchste Freude ist ihr ja geworden — er hat sie sich genommen.

Denn Du schwebst in der fürchterlichsten Gefahr, in der Gefahr von Deinem Manne tyrannisiert zu werden. — Denn ein großes Unglück steht Dir bevor — das Unglück einen Tyrannen zu haben — in Deinem Mann.

Vor allen Dingen darfst Du nicht weinen. — Das Erste ist: Nicht mehr weinen.

Dann mußt Du mit lachendem, aber dennoch ruhigem, überlegenem Antlitze vor Deinen Gatten treten. — Dann mußt Du zu Deinem Gatten (Wanne) gehen, so ein wenig lachend, aber doch ruhig und recht stolz.

Seite 20.

Du trittst vor ihn — mit erhobenen Haupte und mit verschränkten Armen — so. — Du gehst zu ihm, hältst den Kopf hoch und die Arme zusammen, hoch vor Dir — so. —

Und sagst mit fester unerschütterter Stimme. — Und sagst in lautem klaren starken Tone :

Was fällt Ihnen denn eigentlich ein ? — Was für Gedanken kommen (eigentlich) Ihnen in den Kopf ?

Wie kommt es Ihnen bei, im Entferntesten so zu thun, als hätten Sie die leiseste Absicht, mir im Geringsten irgend welchen Vorwurf machen zu wollen ? — Wie können Sie nur auf die Idee kommen, mir ein Wort sagen zu wollen, das mir vielleicht nicht lieb wäre ?

Das vermag ich nicht ! — Das kann ich nicht !

Du mußt es, ich versichere Dich ! — Aber ich sage Dir, Du mußt es !

Ich werde es versuchen. — Nun ich will sehen, ob ich es thun kann.

Du mußt ferner sagen: Mein Gemahl, ehe Sie sich unterfangen. — Du mußt auch das noch sagen: Mein Gemahl, bevor Sie so lähn sein werden. —

Ja, unterfangen — mir zürnen zu wollen, einer Haarlode wegen, welche ich vor der Sündfluth verschenkt, das heißt bevor ich die zweifelhafte Ehre hatte, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. — Ja, so lähn sein werden — mir böse zu sein über eine Haar-Lode, welche ich vor Noah's Zeiten fortgegeben hatte, das ist bevor ich die Ehre hatte (und ich weiß nicht, ob es eine Ehre ist) — also die Ehre hatte, Sie zu kennen.

Seite 21.

Haben Sie ein Recht, mir über Duftegeplünste der Vergangenheit zu großen ? — Haben Sie ein Recht unfreundlich zu sein über ein Nichts, ein Nichts aus alten Zeiten ?

Haben Sie etwa allen jarten Regungen des Herzens widerstanden, ehe Sie mich kannten ? — Hat vielleicht Ihr starkes Herz niemals ein beglückendes Gefühl eingelassen ?

Haben Sie allen Lodungen männlich getroht, haben Sie alle Gefahren heldenmüthig überwun-

den, die einst Ihre Schönheit umgaben? — oder wenn Ihnen, dem schönen Manne, Andere süße Worte brachten oder Liebe bekannnten (= zusagten), haben Sie dann stets ein männlich „Nein“ gesagt, haben Sie dann stets mit Heroen-Kraft gestanden? Haben Sie vielleicht gar Ihre Jugend in einem Kloster zugebracht? — Haben Sie vielleicht in den schönen Jahren Ihres jungen Lebens nur im Convent gelebt?

Und nun kommt die Hauptsache! Und nun kommt das Beste!

Sollte Ihr edles Haupt niemals in die Verlegenheit gekommen sein, eine Locke seines üppigen Haarwuchses opfern zu müssen, um dieselbe zu holdem Angedenken zu verschenken? — Ist es niemals in Ihrem Leben vorgekommen, daß Sie eine Locke von dem vollstem Haare Ihres noblen Hauptes (= Kopfes) genommen und einer Dame gegeben hätten, daß sie freundlich Ihrer gedente (= an Sie denke)?

Nur keine Verschleppung solcher Leiden! — Solchem Uebel muß man schnell ein Ende machen.

Seite 22.

Gleich, und noch heute werdet Ihr verhöhnt sein. — Du kannst Dich darauf verlassen! — Sogleich, noch heute wird Alles wieder gut sein zwischen Euch; Du kannst es sicher glauben.

Ich will ihn herholen. — Ich will ihn herbringen.

Jetzt gilt es! — Jetzt ist die rechte Zeit dazu!

Jedenfalls will ich ihm eine feste Stirn zeigen. — Gewiß aber soll er meinen festen Willen sehen.

Seite 23.

Meta hat durchaus mit Ihnen zu sprechen. — Meta muß mit Ihnen sprechen.

Entzückend! — Schön, sehr schön!

Ich bedaure aufrichtig, daß Sie uns schon verlassen. — Es thut mir wahrhaft leid, daß Sie schon (jetzt) gehen wollen.

Also, Ruth und Standhaftigkeit! — Nicht fürchten, fest stehen!

Seite 24.

Was begehrst Du von mir? — Was willst Du von mir?

Seite 25.

Aber jetzt gilt es durchzudringen, also fest geblieben! — Ich muß Herr bleiben, also fest geblieben!

Sie bereut sofort ihre eigenen Worte. — In derselben Minute thut es ihr leid, daß sie die Worte sagte.

Ich kann mein begonnenes Werk jetzt nicht zerstückeln. — Ich muß mein Werk, das ich begonnen habe, nun auch beenden.

Doch bitte ich Dich ernstlich um einen andern, gemäßigteren Ton. — Doch bitte ich Dich ernstlich um einen andern, um einen milderen Ton.

Der Ton, den Du jetzt anzuschlagen beliebt, bekremdet mich auf das Höchste! — Ich wundere mich sehr über diesen Ton, den ich jetzt von Dir höre.

Seite 26.

Von Helene, Deiner vertrautesten Freundin. — Von Helene, Deiner intimen Freundin.

Das kann ich gerade nicht behaupten.



sen. — Nein, das kann ich gerade nicht sagen.

Da bin ich begierig. — Nun, das möchte ich gerne hören.

Hypokrit, der Du so leicht entkammt bist. — Hypokrit, der Du so leicht begeistert (enthusiastisch) bist.

Seite 27.

Um sie als zartes Angebinde zu verschenken. — Um sie als freundliches Andenken zu vergeben.

Ich habe—Dir diesen ganzen äppigen Haarwuchs aufgehoben. — Ich habe für Dich dieses volle reiche Haar bewahrt.

Ich habe Dich geahnt! — Ich habe Dich vorgeseht.

Sehe Dich meine Augen leidhaftig erblicken. — Bevor Dich meine Augen wirklich sahen.

Und für diese Gestalt meiner Träume, für diesen geahnten Engel, der mein ganzes künftiges Dasein beherrschen sollte. — Und für diese Gestalt (= Figur, Form) meiner Träume, für diesen Engel, den ich schon lange zuvor gefühlt hatte, und der mir im Leben mein Alles sein sollte.

Habe ich jedes Haar auf meinem Haupte gepflegt und bewahrt. — Habe ich jedes Haar auf meinem Kopfe gut gehalten und bewahrt.

Du aber hast die jugendliche Fülle Deines Scheitels, mein dereinstiges Eigenthum, lockenweise vergeudet, verschleudert. — Aber Du hast das schöne, volle, feine Haar von Deinem Kopfe, welches doch mir allein sein sollte, an Andere fortgegeben und immer fortgegeben.

Seite 28.

Hättest Du auch das winzigste Härchen Deiner Schläfe bes-

wahren müssen. — Hättest Du auch das kleinste, kleinste Härchen Deiner Schläfen (die zwei Seiten des Kopfes, etwa zwischen Ohr und Auge) bewahren müssen.

Willst Du einen volleren Beweis? — Und willst Du sehen, ob es wirklich und wahrlich so ist?

Kein Lächeln findest Du auf dieser Erde, das mich anklagen könnte.

— Kein Lächeln findest Du auf dieser Erde, von dem man sagen könnte, daß ich es fortgegeben hätte.

Stieh die uncutweichte Fülle dieser Schläfen und verstumme! — Stieh mein volles Haar, von dem ich niemals gab, und sprich nicht mehr!

Du bist ein Geld. — Du bist ein Hero.

Seite 29.

Ja das habe ich wie Simson. Und wenn mich die Gefahren wie marmorne Säulen umstanden haben, ich habe sie gebrochen wie Simson — gebrochen — zersplittert. — Und wie einst Simson, da er schon blind war, am Tempel der Philister stand zwischen Säulen und sie brach, so habe auch ich oft dagestanden in der Mitte des Bösen, das stark war wie Säulen von Marmor — aber auch ich habe diese Säulen in Splitter gebrochen.

Niemals hat er sich von zart:er Hand eine Locke abschneiden lassen. — Niemals hat er sich noch von Damen-Hand eine Locke nehmen lassen.

Seite 30.

Sei getroff! — Sei nur ruhig!

Mir überlasse das Riesens-Werk. — Laß mich dieses große, große Werk thun!

1111
 2222
 3333
 4444
 5555
 6666
 7777
 8888
 9999
 0000

Ehenke mir Deinen Simson auf kurze Zeit! — Gib mir Deinen Simson auf kurze Zeit!
Laf mich gewähren! — Laf mich nur machen!

Seite 31.

Mein Herr Simson mit der unerreichenbaren Locke. — Mein Herr Simson mit der Locke, die kein Mensch je haben kann.

Welch ein empörender Hochmuth. Mit welchem Stolze er da stand, es macht mich wahrhaft böse.

Mit welchem Antlitze er das sagte, ohne eine Miene zu verziehen über seine eigene Unverschämtheit: Ich bin stark, stark wie Simson! — Ohne Scham (= ohne sich zu schämen) und mit einem Gesichte, so ruhig wie immer, sagt er: Ich bin stark, stark wie Simson!

Und ich muß gestehen, daß es mir ein ganz ungewöhnliches Vergnügen gewährt, meine Macht zu prüfen an diesem Simson. — Und ich muß sagen, daß es mir eine besonders große Freude sein wird zu sehen, was ich wohl thun kann mit diesem Simson.

Gefiehet es doch nur zu einem edlen Zwecke. — Ich thue es ja nur, um etwas Gutes zu erreichen.

O dieses starke Geschlecht, wie entschließlich schwach kann es sein! — O diese starken Männer alle, wie schwach, wie sehr schwach sind sie zuweilen!

Mit einem Blick sind sie zu fassen, zu fesseln, zu bändigen; — Wenn man sie nur ansieht, kann man sie schon fangen, und auch fest halten und mit ihnen thun, was man nur will.

Es kommt natürlich auf den Blick an. — Nur muß man es recht verstehen, sie anzusehen.

Und eitel sind diese starken Männer, das ist unbeschreiblich. — Und wie viel sie von sich selber denken, diese starken Männer, ach das kann man mit Worten gar nicht sagen.

Ein leiser Seufzer. — Ein leiser (= nicht lauter) Ton der Klage.

Ein vertraulich klingendes Wort. — Ein Wort vielleicht, wie gute Freunde es zu einander sprechen.

Auch die habe ich hingeschmettert; — Auch sie ist mein!

Auch dieser Simson wird ein ganz gehöriges Maaf von Eitelkeit besitzen. — Auch dieser Simson wird seine Person ein wenig lieb, vielleicht zu lieb haben.

Offenlich werde ich es im entscheidenden Momente treffen. — Ich hoffe, daß ich es zur rechten Zeit auch recht machen kann.

Seite 32.

Wenn es mir nur gelingt ernsthaft zu bleiben. — Wenn ich nur immer ernst bleiben kann!

Ich will ihn locken mit Gesang. — Ich will ihn hierher zu mir bringen durch mein Singen.

Was ich ersühe' so gern. — Was ich so gerne wissen möchte.

Ueberrascht bin auch ich. — Erkannt (= verwundert) bin auch ich.

Seite 33.

Sie sind zerstreut. — Ihre Gedanken sind nicht hier.

Klang es wirklich melancholisch? — War es wirklich melancholisch?

Sie scheinen so betrübt. — Ich glaube, Sie sind betrübt.

Was fehlt Ihnen? — Was ist Ihnen?

Seite 34.

Sie beunruhigen mich. Ist Ihnen etwas Unangenehmes begegnet? — Sie machen mir Angst (= Furcht).
Hatten Sie Unglück?

Sie sprachen vorhin mit meiner Frau. — Sie sprachen vor wenigen Minuten mit meiner Frau.

Sie ist fort. — Sie ist nicht mehr hier.

Sie bedurfte frischer Luft und beabsichtigte einen weiten Spaziergang zu machen. — Sie mußte frische Luft haben und wollte einen langen Spaziergang machen.

Ich war zu müde, um sie zu begleiten. — Ich war zu müde und konnte nicht mit ihr gehen.

Sie erzählte Ihnen von unserm Zwist? — Sie erzählte Ihnen von unserm kleinen Streit?

Vertrauen Sie mir! — Sagen Sie mir!

Seite 35.

Einen schwarzen Abgrund. — Ein großes Unglück.

So kann man sich verstellen — seinen besten Freunden gegenüber. — So kann man selbst vor seinen besten Freunden anders sein, als man wirklich ist.

Die Kräfte — versagen. — Die Kräfte — wollen nicht mehr.

Der qualvolle Nummenschanz der Lustigkeit reißt auseinander. — Die schmerzvolle Mästerabe der Lustigkeit geht zu Ende.

Man kann den Strom, den Sturm nicht mehr bändigen, der im Innern wühlt und tobt. — Man kann den Strom, den Sturm nicht mehr halten, der schon so lange im Herzen ist.

Nur das Bedürfnis fühlt man. — Nur den Wunsch fühlt man.

An welcher man das schmerzliche Geheimniß, das man bisher sorgfältig verborgen hielt, wenigstens lüften darf. — An welcher man doch einmal Alles sagen kann, was Schmerzliches man bisher für sich allein bewahren (halten) mußte.

Ein schmerzliches Geheimniß. — Ein Weh, das Sie im Herzen haben und von dem Niemand, Niemand wissen darf.

Sie sehen mich erschüttert. — Sie sehen, wie tief ich mit Ihnen fühlte.

Seite 36.

Sie sah mich so sonderbar an. — Ha! Wie sah sie mich an!

Ich und diese verwirrenden Augen. — Ich und ihre Augen — ich weiß nicht mehr was ich denke.

Es ist ja keine Hilfe möglich. — Kein Mensch kann mir helfen.

Verzweifeln Sie nicht! — Entdecken Sie sich mir! — Geben Sie nicht alle Hoffnung auf! Sagen Sie mir Alles!

Nun es sei! — Gut, ich werde! Aber werden Sie mich nicht verdammten? — Aber werden Sie auch nicht zu schlecht von mir denken, mich nicht verlassen?

Seite 37.

So hören Sie mein Geständniß — ich liebe. — So hören Sie was ich sage — ich liebe.

Seite 38.

Begreiffst Du welch' widerstreitende Mächte meine Seele erschüttern? Begreiffst Du jetzt, daß ich die Glendeste auf dieser Erde bin? — Verstehst Du nun, welche Ge-

fühle in meinem Herzen kämpfen?
Verstehest Du nun, warum kein Mensch
auf Erden unglücklich ist wie ich?

Muß nicht meine ganze Liebe versiegen, wie der Quell im Wüstensande? — Wie ein Wasser, das in den Sand der Sahara rinnt, nicht Freude bringt, — so — so geht es meiner Liebe.

Darf meine unglückselige Leidenschaft für Dich je etwas anderes sein, als — ein beständiges Schmachten nach einem unsahbaren Stern, der durch die Wolken blinkt, ein wahnsinniges Schwärmen! — Darf meine Liebe zu Dir jemals mehr sein als nur ein endloses Wünschen, wie ein Stern, der aus den Wolken auf mich nieder sieht und den ich nie haben kann; o, es ist ein unglückliches Wünschen!

Seite 39.

In Bangen harrete ich stündlich des süßen Verstehens, das unsere Gemüther umschlingen sollte. — Mit Schmerzen dachte ich ja immer, wann, o wann werden unsere Herzen und unsere Seele sein wie eins!

1) Würdest Du mir eine Bitte abschlagen? 2) Keine! — 1) Würdest Du mir nicht einen Wunsch erfüllen? 2) Ja.

Seite 40.

Zum Glück ist es leer. — Es ist nur ein Glück, daß nichts darin ist.

Seite 41.

Es ist geschehen! — Es ist geschehen!

Diese Verspottung! — Diese Ironie!
Erholen Sie sich! — Kommen Sie doch wieder zu sich!

Seite 42.

Vergeben Sie mir, es war nothwendig. — Entschuldigen Sie mich, denn es mußte wirklich sein.

Sie haben ein schmähtliches Spiel mit mir getrieben. — Das war nicht schön, was Sie mir da gethan haben.

Warst Du nicht eigentlich ausgegangen? — Warst Du denn wirklich nicht ausgegangen?

Wenden Sie sich ein wenig weg! — Sehen Sie jetzt nicht hierher!

Ich tauge gar nichts, Du müßtest mich eigentlich davon jagen. — Nein, ich bin nicht gut, und Du hättest recht, wenn Du jetzt mir sagen wollest, von Dir zu gehen.

Ich schwöre Dir, meine Reizbarkeit ist zu Ende durch die heutige Erfahrung und wird nie mehr erwachen. — Ich habe heute viel gelernt, und glaube mir, ich bin nun Herr und Meister meiner Gefühle und meiner Wünsche — ich werde es auch immer sein.

Seite 43.

Meine längst projektirte Reise nach Italien trete ich morgen schon an. — Was ich schon lange wollte, werde ich nun morgen thun: Ich gehe nach Italien.

Unterwegs aber will ich noch recht viel lachen. — Auf dem Wege aber will ich noch recht viel lachen.

HENRY HOLT & Co's

EDUCATIONAL WORKS

E N G L I S H .

The prices are for cloth lettered, unless otherwise expressed.

American Science Series, for High Schools and Colleges. 12mo. . . .	
I. Newcomb & Holden's Astronomy, \$2.50. The same, briefer course, \$1.40	II. Packard's Zoology, \$3.00. The same, briefer course, \$1.40
III. Bessey's Botany, \$2.75. The same, briefer course, \$1.35	IV. Martin's Human Body, \$2.75. The same, briefer course, \$1.50
The same, elementary course, 90 cts.	V. Walker's Political Economy, \$2.25. The same, briefer course.
	\$1 50
Bain. Brief English Grammar. 18mo. Boards, 45c; Key.	45
—Higher English Grammar.	1 00
—Composition Grammar.	1 40
Cairns. Quantitative Analysis. 8vo.	2 00
Champlin. Young Folks' Catechism. 16mo.	60
—Young Folks' Astronomy. 16mo.	60
—Cyclopædia of Common Things. Large 12mo.	2 50
—Cyclopædia of Persons and Places. Large 12mo.	2 50
Corson. Handbook of Anglo-Saxon and Early English. 12mo.	2 50
Cox. Mythology. 16mo.	90
Freeman. Historical Course for Schools. 16mo.	
I. General Sketch of History, \$1.40.	II. History of England, \$1.10.
III. History of Scotland, \$1.00.	IV. History of Italy, \$1.00.
V. History of Germany, \$1.00.	VI. History of the United States, \$1.25.
VII. History of France	1 00
Gardiner. English History for Schools. 16mo.	1 00
—Introduction to English History. 16mo.	1 00
Gostwick and Harrison. Outlines of German Literature. 12mo.	2 50
Handbooks for Students and General Readers:—Ball's Astronomy, 60c.;	
McGuthrie's Practical Physics, 60c.; Johnson's The Studio Arts, 60c.;	
Macalister's Zoology, \$1.00; Johnston's American Politics, \$1.00;	
Lounsbury's English Language, \$1.00; Ball's Mechanics, 60c.;	
Bain's Higher English Grammar, \$1.00; McNab's Botany, \$1.00;	
Otis' Elementary German.	
	90
Johnston. History of the United States. 12mo.	
Koehler. Practical Botany. 12mo.	2 50
Lacomb. The Growth of a People. 16mo.	1 00
Macloskie. Elements of Botany. 12mo.	
Newcomb. Algebra for Schools, \$1.20 (Key \$1.20); Plane Geometry	
and Trigonometry, with Tables, \$1.40; Algebra for Colleges, \$1.60	
(Key \$1.60); Elements of Geometry, \$1.50; Essentials of Plane and	
Spherical Trigonometry, with 3 and 4 place Tables, \$1.25; Plane and	
Spherical Trigonometry, with Tables, \$2.00; Trigonometry (separate)	
\$1.50; Tables (separate), \$1.40; Analytical Geometry, \$1.50; Calculus.	
Phillips & Beebe. Graphic Algebra. 8vo.	2 00
Porter. Outlines of the Constitutional History of the United States. 12mo	1 50
Sewell and Urbino. Dictation Exercises. 16mo. Boards.	55
Shute. Anglo-Saxon Manual. 12mo.	1 50
Skinner. Approximate Computations. 16mo.	1 20
Siglar. English Grammar. 12mo. Boards.	70
Step. Plant Life. 12mo.	1 25

STANDARD EDUCATIONAL WORKS.

Sumner. Problems in Political Economy.....	\$1 25
Taine. English Literature. Condensed for Schools. 12mo.....	1 75
White. Classic Literature. 12mo.....	2 00
Witt. Classic Mythology. 12mo.....	1 25
Yonge (Miss). Landmarks of History. I. Ancient. 12mo. 95c.; II. Mediaeval. 12mo, \$1.00; III. Modern. 12mo, \$1.30; Kings of England. 16mo.....	95
FRENCH.	
Æsop. Fables in French. With a Dictionary. 18mo.....	\$0 65
Aubert. Colloquial French Drill. 16mo.....	64
—Littérature Française I Année. 16mo.....	1 25
Bibliothèque d'Instruction et de Récréation.	
<i>Achard—Clos-Pommier, et les Prisonniers, par Xavier de Maistre, 85 cents. Bédollière—Mère Michel, New Vocabulary, by Pylodet, 75 cents. Biographies des Musiciens Célèbres, \$1.25. Carrault—Contes, \$1.00. Choix de Contes Contemporains, \$1.25. Erckman-Chatrion—Conscrit de 1813. With Notes, \$1.10. Erckman-Chatrion—Le Blocus. With Notes, \$1.25. Fallet—Princes de l'Art, \$1.50. Feuillet—Roman d'un Jeune Homme Pauvre, \$1.10. Feval—Chouans et Bleus. With Notes, \$1.00. Foa—Contes Biographiques. With Vocab., \$1.00. —Petit Robinson de Paris. With Vocab., 85 cents. Macé—Bouchée de Pain. With Vocab., \$1.25. Maître—Œuvres Complètes, \$1.40. Porchat—Trois Mois sous la Neige, 85 cents. Pressensat—Rosa. With Vocab., \$1.25. Saint Germain—Four une Épingle. With Vocab., \$1.00. Sand—Petite Fadette, \$1.25. Segur—Contes, \$1.00. Souvestre—Philosophe sous les Toits, 75 cents.</i>	
Borel. Cours de Thèmes. 12mo.....	75
—Grammaire Française. 12mo.....	1 60
Buckingham's Eugène. French Grammar and Exercises. 12mo.....	1 60
—Elementary French Lessons. 12mo.....	75
Delille. Condensed French Instruction. 18mo.....	50
Fisher. Easy French Reading. With Vocabulary. 16mo.....	59
Fleury. Histoire de France. 12mo.....	1 40
—Ancient History. Translated, with Notes. 12mo.....	85
Gasc. French-English Dictionary. 8vo.....	3 75
—do. do. 18mo. Pocket Edition, \$1.40. 2 vols.....	1 60
—Translator. (English into French).....	1 25
Gibert. Introductory French Manual. 12mo.....	85
Janon, De. Recueil de Poésies. 16mo.....	1 00
Julien's Petites Leçons de Conversation et de Grammaire. Sq. 12mo.....	1 00
—Practical and Conversational Reader. Sq. 12mo.....	90
Lacombe. Histoire du Peuple Française. 16mo.....	75
Maître (X de). Voyage autour de ma Chambre. 12mo. Paper.....	40
Moutonnier. Les Premiers pas dans L'Étude du Français. 12mo.....	90
Musset. Un Caprice Comédie. 12mo. Paper.....	30
Otto. French Conversation Grammar. 12mo. Roan, \$1.60; Key.....	75
—Böcher's French Reader. 12mo. Roan.....	1 40
—First Book in French. 16mo. Boards.....	40
—Introductory French Lessons.....	1 25
—Introductory French Reader. 12mo. Boards.....	1 00
Parlez-vous Français? or Do You Speak French? 18mo. Boards....	50
Plays. College Series of Modern French Plays. With English Notes by Prof. Böcher. 12mo. Paper. <i>La joie Fait Peur</i> , 30 cents; <i>La Bataille des Dames</i> , 35 cents; <i>La Maison de Penarvan</i> , 35 cents; <i>La Poudre aux Yeux</i> , 35 cents; <i>Les Petits Oiseaux</i> , 35 cents; <i>Mademoiselle de la Seiglière</i> , 35 cents; <i>Le Roman d'un Jeune Homme Pauvre</i> , 35 cents; <i>Les Doigts de Fée</i> , 35 cents; <i>Jean Baudry</i> , 35 cents. The foregoing in two volumes. 12mo. Cloth. Each vol.....	
<i>Modern French Comedies.</i> <i>Le Village</i> , 25 cents; <i>La Cagnotte</i> , 35 cents; <i>Les Femmes qui Pleurent</i> , 25 cents; <i>Les Petites Misères de la vie</i>	1 60

STANDARD EDUCATIONAL WORKS.

Humaine, 25 cents; La Niaise de St. Flour, 25 cents; Trois Proverbes, 30 cents; Valerie, 30 cents; Le Collier de Perles, 30 cents. The three last named have vocabularies.

French Plays for Children. With Vocabularies. 12mo. Paper. La Vieille Cousine; Les Ricochets, 25 cents; Le Testament de Madame Patural; La Mademoiselle de St. Cyr, 25 cents; La Petite Maman; Le Bracelet, 25 cents; La Lotterie de Francfort; Jeune Savante, 25 cents.

Student's Collection of Classic French Plays. 12mo. Paper. With full notes by Prof. E. S. Joynes. Corneille. Le Cid, 50 cents. Racine. Athalie, 50 cents. Molière. Le Misanthrope, 50 cents. Molière. L'Avare, 50 cents. Racine. Esther, 40 cents. Corneille. Cinna, 50 cents. The foregoing in 2 vols. 12mo. Cloth. Per vol. \$1 50

Pylodet's Beginning French. 16mo. Boards. 55
 ——— Beginner's French Reader. With illustrations. 16mo. Boards. 55
 ——— Second French Reader. With illustrations. 1 10
 ——— La Littérature Française Classique. 12mo. 1 60
 ——— La Littérature Française Contemporaine. 12mo. 1 40
 ——— Gouttes de Rosée. French Lyric Poetry. 18mo. 65
 ——— Mère l'Oie. Illustrated. 8vo. Boards. 50
 Riodu, Lucie. French and English Conversations. 12mo. 75
 Sadler. Translating English into French. 12mo. 1 25
 Stern and Méras. Etude Progressive de La Langue Française. 12mo. 1 50
 Witcomb and Bellenger. French Conversation. 18mo. 65
 Zender. Abécédaire, French and English Primer. 12mo. Boards. 50

GERMAN.

The prices are for paper covers, unless otherwise expressed.

Andersen. Bilderbuch ohne Bilder. With Notes. 12mo. \$ 30
 ——— Die Eisjungfrau, etc. With Notes. 12mo. 50
 Carove. Das Märchen ohne Ende. 25
 Evans Otto's German Reader. Half Roan. 1 35
 Eichendorf. Aus dem Leben eines Taugenichts. 12mo. 50
 Elz. Three German Comedies. 12mo. 35
 Fouqué. Undine. With Vocabulary. 12mo. 40
 ——— Sintram. 12mo. 40
 Goethe. Egmont. With Notes. 50
 ——— Herrman und Dorothea. With Notes. 12mo. 35
 Grimm. Venus von Milo; Rafael und Michel-Angelo. 12mo. 50
 Heine. Die Harzreise und Das Buch Le Grand. 12mo. 50
 Heness. Der Neue Leitfaden. 12mo. Cloth. 1 50
 ——— Der Sprechlehrer unter seinen Schülern. 1 35
 Heyse. Anfang und Ende. 12mo. 30
 ——— Die Einsamen. 12mo. 25
 Hillern. Höher als die Kirche. 12mo. 25
 Huss's Oral Instruction in German. 12mo. 1 35
 Keetels' Oral Method with German. 12mo. Half Roan. 1 60
 Koerner. Zriny. With Notes. 60
 Klemm. Lese und Sprachbuecher. In 8 concentrischen Kreisen. 12mo.
 ——— Geschichte der Deutschen Literatur. 1 50
 Lessing. Minna von Barnhelm. In English with German Notes. 12mo. 50
 ——— Emilia Galotti. 12mo. 40
 Mügge. Riukan Voss. 12mo. 30
 ——— Signa die Seterin. 12mo. 30
 Nathusius. Tagebuch eines armen Fräuleins. 12mo. 60
 Otis' Elementary Grammar. Text in Roman. *Handbooks*. 50
 Otto. German Grammar. 12mo. Roan, \$1.60; Key. 75
 ——— Evans' German Reader. With Notes and Vacab. 12mo. Roan. 1 35
 ——— First Book in German. 12mo. Boards. 35
 ——— Introductory Lessons; or, Beginning German. 12mo. Cloth. 95
 ——— Introductory Reader. With Notes and Vocabulary. 16mo. Cloth. 1 20

STANDARD EDUCATIONAL WORKS.

Otto. Translating English into German, \$1.00. Key.	\$1 00
Prinzessin Ilse. With Notes. 12mo.	25
Putlitz. Was sich der Wald Erzählt. 12mo.	30
—Badekuren. With Notes. 12mo.	30
—Das Herz Vergessen. With Notes. 12mo.	30
—Vergissmeinnicht. With Notes. 12mo.	25
Schiller. Jungfrau von Orleans. With Notes. 12mo. 50 cents.—Wallenstein's Lager. With Notes. 12mo. 40 cents.—Die Piccolomini. With Notes. 12mo. 50 cents.—Wallenstein's Tod. With Notes. 12mo. 50 cents.—Wallenstein, complete. 12mo. Cloth, \$1.50.—Der Neffe als Onkel. With Notes and Vocabulary. 50 cents.—Das Lied von der Glocke. With Notes.	40
Simonson. German Ballad Book. With Notes. 12mo. Cloth.	1 40
Sprechen Sie Deutsch? or, Do You Speak German? 18mo. Boards. ...	50
Stern. Studien und Plaudereien. I. \$1.35. II.	1 50
—Selected German Comedies. Prepared for Students. With Tables of Difficulties (in German) by Sigmon M. Stern. 12mo. Paper.	
I. Ein Knopf. By J. Rosen. 30 cents.—II. Der Schimmel. By G. von Moser. 30 cents.—III. Sie hat ihr Herz entdeckt. By Wollgang Müller von Königswinter. 40 cents.—IV. Simson und Delila. By Emil Claar. 30 cents.—V. Er sucht einen Vetter. By Jungman. 30 cents.—VI. Er muss tanzen. By C. A. Paul. 30 cents.—VII. Gänschen von Buchenau. By W. Friedrich.	40
Storme. Easy German Reading. 16mo. Cloth.	95
Storm. Immensee. With Notes. 12mo.	25
Tieck. Die Elfen; Das Rothkäppchen. With Notes. 12mo.	35
Whitney-Klemm German Series. 12mo. Cloth. I. Rudiments of German. II. German by Practice. \$1.10. III. Elementary German Reader.	1 00
Whitney, Prof. W. D. Brief German Grammar. 12mo. Cloth.	75
—German Grammar. 12mo. Roan.	1 50
—German Reader. 12mo. Roan.	1 80
—German-English and English-German Dictionary. 12mo. Cloth. ...	3 50
—German Texts: Annotated by leading instructors and edited by Prof. W. D. Whitney, 12mo. Cloth. I. Lessing's Minna von Barnhelm. 75 cents.—II. Schiller's Wilhelm Tell. 75 cents.—Goethe's Faust. 80 cents.—IV. Goethe's Iphigenie auf Tauris. 75 cents.—V. Schiller's Maria Stuart. 80 cents.—VI. Lessing's Nathan der Weise.	75
Wilhelmi. Einer muss heirathen; and Benedix, Eigensinn. 12mo.	35
Witcomb and Otto's German Conversations. By L. Pylodet. 18mo. Cloth	65

I T A L I A N .

Cuore. Italian Grammar. 12mo. Roan. \$1.50; Key.	75
Ongaro. La Rosa Dell' Alpi. With Notes. 12mo. Paper.	75
Nota (Alberto). La Fiera. With Notes. 12mo. Paper.	75
Parlate Italiano? or, Do You Speak Italian? 16mo. Boards.	50
Pellico. Francesca da Rimini. 12mo. Paper.	75

SPANISH AND PORTUGUESE.

Caballero. La Familia de Alvareda. 12mo. Paper.	95
Habla Vd. Español? or, Do You Speak Spanish? 16mo. Boards.	50
Habla Vd. Ingles? or, Do You Speak English? 16mo. Boards.	50
Lope de Vega y Calderon. Obras Maestras. 12mo. Cloth.	1 90
Spanish Hive; or, Select Pieces from Spanish Authors. 16mo. Cloth. ...	1 25
Fallais Portuguez? or, Do You Speak Portuguese? 16mo. Boards.	50
Fallais Inglez? or, Do You Speak English? 12mo. Boards.	50

HENRY HOLT & CO., PUBLISHERS, NEW YORK.

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 06440 8787

A 602270

